

Wiesbadener Zeitung

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstr. 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstr. 33 Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, vierteljährlich 5 RM 2.-, halbjährlich 9 RM 2.-, jährlich 16 RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Vorzugsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 57

Donnerstag, 8. März 1945

Preis 10 Rpf.

„Keinerlei entscheidende Aktion ist gelungen“

Unsere Front nicht zerrissen - Die Pläne des Gegners im Westen gescheitert - Geschmeidige Taktik unserer Führung

Stockholm, 8. März. „Solange Deutschlands Wehrmacht nicht vernichtet geschlagen ist, solange ist das Ende des Krieges nicht abzusehen.“

Zu dieser Feststellung ist eine Reihe der bekanntesten englischen Militärkritiker in ihren Betrachtungen über die neueste Entwicklung der britisch-amerikanischen Großoffensive im Westen gekommen. Dieser Rückschlag ist um so beachtenswerter, als ja die Agitation der Feindmächte in krassem Widerspruch zu dieser nüchternen Beurteilung der Lage steht.

Die militärischen Fachleute sehen die Dinge offensichtlich ganz anders an. Sie geben übereinstimmend von der Annahme aus, daß der große Plan des alliierten Oberkommandos darin bestand, die deutsche Verteidigung im Westen so schnell und so wuchtig aufzureißen, daß auf dem linken Rheinufer die deutschen Streitkräfte in einem Riesenkessel eingeschlossen und vernichtet werden sollten. Die Operationen der britisch-amerikanisch-kanadischen Streitkräfte der letzten Woche dürften darüber, daß dies tatsächlich der ursprüngliche Alliiertenplan war, keinerlei Zweifel haben aufkommen lassen.

Was aber ist eingetreten? Durch die bewegliche deutsche Abwehrtaktik ist wieder einmal dieser große Vernichtungsplan fehlgeschlagen. Es kam weder zu dem alles überrennenden Durchbruch, noch, was als viel wichtiger betrachtet wird, zu der erstrebten Vernichtung großer deutscher Verbände. „Immer wieder halten uns die deutschen Nachhut auf, immer wieder stoßen wir auf erbitterten und fanatischen Widerstand von deutschen Verbänden, der es dem Gros der deutschen Streitkräfte ermöglicht, neue Stellungen zu beziehen. Wir sind wieder einmal hinter Licht geführt worden. Daß die deutschen Streitkräfte nicht eingeschlossen und vernichtet werden konnten, daß sie ihre Ausrüstung, ja sogar das schwere Material auf ihre neuen Linien zurückführen konnten, muß nun als absolut glückselig angesehen werden. Das ist gleichbedeutend mit dem

Mißlingen des großen alliierten Planes, dessen Hauptziel darin bestand, gerade diese deutschen Streitkräfte zu vernichten. Zunächst ging es darum, den Rhein zu beherrschen, aber entscheidend sollte die ganze Operation dadurch werden, daß die deutschen Verbände westlich des Rheins eingeschlossen und vernichtet werden sollten. Statt dessen ist keinerlei

Aktion zustande gekommen, sondern nun stehen wir vor neuen schweren Kämpfen, die den britisch-amerikanisch-kanadischen Verbänden keinerlei rosa Zukunftsaussichten versprechen. Das deutsche Oberkommando im Westen hat seine Verbände zusammengehalten und in tadelloser Ordnung diese auf neue Verteidigungslinien führen können.“

Die Ausweitung der Abwehrschlachten

Schwere Kämpfe in Köln — Gegenangriffe zwischen Ruwer und Saar — Zäher Widerstand im Osten

Berlin, 8. März. Die Hauptereignisse an der Westfront waren die Ausweitung der Schlacht am mittleren Rhein bis an den Nordrand des Ahrgebirges, der Durchstoß feindlicher Panzer in die Richtung auf Koblenz und die Gegenangriffe unserer Gebirgstruppen an der Ruwer. Von der Ostfront sind hervorzuheben das Scheitern bolschewistischer Durchbruchversuche östlich des Stettiner Hafes, in Westpreußen und im slowakischen Erzgebirge, die Abwehrfolge unserer Truppen in Kurland und im Abschnitt Frankfurt-Küstrin sowie die Fortschritte unserer Gegenangriffe bei Lauban. In Mittelitalien warfen unsere Gegenstöße den an den Vortagen in den etruskischen Apennin vorgedrungenen Feind mehrere Kilometer zurück.

Seit die Anglo-Amerikaner vor vier Monaten zum erstenmal deutschen Boden betraten, sind ihre Verluste sprunghaft in die Höhe gestiegen. Heute kostet sie jeder Tag eine bis zwei Divisionen. Ueber 1500 Panzer und Hunderte sonstiger gepanzerter Fahrzeuge wurden in den vergangenen vier Wochen von unseren Truppen vernichtet oder erbeutet. Seither ist die Zahl der Panzerabschüsse weiterheraufgeschritten. Mehrere hundert Kampfwagen wurden bereits in den ersten Märztagen zwischen Rur und Rhein vernichtet, und in unseren Brückenköpfen westlich Wesel fielen in den letzten beiden Tagen nicht weniger als 115 feindliche Panzer unseren schweren Waffen und Nahkampfmitteln zum Opfer. Wohl schöpften die Anglo-Amerikaner ihre Menschen- und Materialreserven weiter aus, aber auch der Widerstand unserer Soldaten wird verbessert. „Der Kampfegeist der deutschen Truppen ist phantastisch“, erklärte gestern eine große Londoner Zeitung. Dies mußten insbesondere die Kanadier erfahren, deren neuer Ansturm bei Xanten abermals blutig zusammenbrach. Aber auch die unseren Weseler Brückenkopf von Norden und Süden angreifenden Briten und Nordamerikaner kamen beiderseits Rheinberg trotz erheblicher Verluste nur geringfügig vorwärts. Sogar unsere zwischen Rheinberg und Köln noch auf dem Westufer des Stromes haltenden Nachhut hielten den Feind noch lange auf, bis die Hauptkräfte und die schweren Waffen den Rhein überschritten hatten. Erst nach Erfüllung ihrer Aufgabe folgten sie auf das Ostufer des Stromes nach. Um weiter südlich den Rhein abermals zu erreichen, verlegten die Nordamerikaner das Schwergewicht ihrer Angriffe an die Südküste ihres rheinischen Einbruchraumes. Dem in den Stadtkern von Köln eingedrungenen Feind lieferten unsere Truppen bis in die Nacht hinein schwere Straßenkämpfe. Die Brennpunkte der neuentbrannten Abwehrschlacht zwischen Köln und der oberen Rur liegen beiderseits Brühl im Tal zwischen dem Vorgebirge und dem Ahrgebirge und

südlich Euskirchen. Beiderseits Brühl brach der auf breiter Front geführte feindliche Ansturm blutig zusammen. Im Dreieck zwischen Weilerwist, Stadt Meckenheim und Mechernich gewann der Feind jedoch in beiderseits verlustreichen Kämpfen Boden. Der mit seiner Spitze auf Stadt Meckenheim weisende Einbruchraum läßt erkennen, daß der Gegner im Mündungsgebiet der Ahr den Rhein zu erreichen hofft.

Im operativen Zusammenhang damit steht auch der Vorstoß starker Panzerverbände der 3. nordamerikanischen Armee zwischen Kyll und Mosel. Durch unsere Gegenmaßnahmen gegen die tiefen Flanken und die Spitzen der vorgepressten Verbände und durch den erfolgreichen Widerstand unserer an der Kyll kämpfenden Truppen hängt der fingerartige Frontvorsprung in der Luft. Er hatte deshalb trotz seiner Tiefe bisher noch keine größeren Rückwirkungen, zumal unsere Gebirgsjäger südlich Trier an den Höhen zwischen Ruwer und Saar durch erfolgreiche Gegenangriffe verhinderten, daß sich der Gegner auch südlich der Mosel eine größere Straße öffnete.

Ebenso wie am Niederrhein wurden auch in Pommern die Nachschubabschnitte von der Schlacht erfaßt. Außer an den bisherigen Brennpunkten griffen die Bolschewisten in begrenztem Umfang zwischen Frankfurt und Küstrin, mit sehr starken Kräften jedoch in Westpreußen an. Durch ihre Versuche, an der Oderfront Ausgangsstellungen für weitere Operationen zu gewinnen, kam es westlich Lebus, nordwestlich Gölitz und beiderseits Küstrin zu schweren Kämpfen. Der mit Kräften bis zu Regimentstärke geführte, von schwerem Artilleriefeuer und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützte Angriff des Feindes scheiterte unter hohen Verlusten an der energischen Abwehr unserer Truppen.

Nicht weniger zäh war der Widerstand unserer Truppen in Pommern. Obwohl die Sowjets immer wieder mit starken Panzerverbänden angriffen, verteilten sie trotz geringer feindlicher Einbrüche an der Autobahn und an der Straße Naugard-Göllnow alle von Südosten und Osten in Richtung auf Stettin angestetzten Durchbruchversuche unter Abschuß von über 40 Panzern. Auch unsere Regel östlich des Stettiner Hafes behaupteten sich gegen starke feindliche Angriffe. Ihre Verteidiger bereinigten sämtliche Einbrüche der Sowjets unter Abschuß von 13 Panzern, von denen sie zwölf durch Panzerfaust vernichteten. Zahlreiche weitere Panzer wurden zwischen Rega und Persante zur Strecke gebracht. Aus dem weiter östlich liegenden Einbruchraum zwischen der Persante und Grabow werden nur harte, aber örtlich begrenzte Kämpfe in der Gegend südlich und südöstlich Schlawe gemeldet.

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, den 7. März 1945.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Sowjets setzten im slowakischen Erzgebirge ihre Angriffe gegen den Frontbogen um Altschl mit verstärkten Kräften fort, ohne den Zugang zum oberen Granat zu erzwingen zu können. In harten Abwehrkämpfen leisteten unsere Sicherungen im Raum nördlich und östlich Schemnitz dem Feind zähen Widerstand.

Volkgrenadiere warfen südlich der Hohen Tatra vorübergehend eingebrochenen Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Unsere Gegenangriffe beiderseits Lauban führten trotz erbitterter Gegenwehr sowjetischer Panzerverbände zur Einschließung einer feindlichen Kräftegruppe nördöstlich der Stadt. Die Besetzung des Brückenkopfes Guben gewann in erfolgreichem Vorstoß beherrschendes Gelände zurück.

An der Oderfront führte der Feind nördlich Frankfurt sowie östlich und beiderseits Küstrin zahlreiche von starker Artillerie unterstützte Angriffe, um sich Ausgangsstellungen für weitere Operationen auf dem Westufer zu schaffen und die Festung Küstrin aus unserer Front herauszubringen. Sie scheiterten sämtlich an der zähen Verteidigung und durch die entschlossenen Gegenstöße unserer Truppen.

Die Schlacht in Pommern geht in unverminderter Härte weiter. Unsere Kampfgruppen verbanden durch ihre verbissene Gegenwehr zwischen Stargard und Cammin beiderseits des Cammin den erstrebten Durchbruch der Sowjets gegen das Stettiner Haff. Im Raum südlich Kolberg stehen eigene Kräfte in schweren Kämpfen gegen sowjetische Panzer.

In Westpreußen warfen die Bolschewisten nördlich Heiderode und südlich Preuß-Stargard starke Panzerkräfte in die Schlacht und erzielten mehrere tiefe Einbrüche. In schwerem Ringen fügten unsere Divisionen dem Feind hohe Verluste zu und brachten ihn vor neu ausgebauten Linien zum Stehen.

In Ostpreußen wurden die durch unsere Gegenangriffe nördlich Zinten erkämpften Stellungen in erbitterten Waldkämpfen behauptet.

Der Schwerpunkt der Abwehrschlacht in Kurland lag auch gestern im Raum östlich Frauenburg. Trotz hohen Kräfte- und Munitionseinsatzes des Feindes blieben seine Angriffserfolge auf unbedeutende Einbrüche beschränkt. Südöstlich Libau ließ die Wucht der erfolglosen sowjetischen Durchbruchversuche weiter nach.

In Luftkämpfen verloren die Sowjets in den letzten zwei Tagen 46 Flugzeuge.

Im Westen scheiterten die Angriffe der 1. kanadischen Armee auf Xanten auch gestern so verlustreich für den Feind, daß er seine Angriffe am Nachmittag nicht mehr fortsetzte. Westlich Rheinberg, das nach schweren nächtlichen Straßenkämpfen verlorengegangen, konnten die Amerikaner unsere Linien nach Norden zurückdrücken. Am Niederrhein vernichteten unsere Truppen gestern und vorgestern 115 feindliche Panzer.

Die Härte der Abwehrschlacht am und westlich des Mittelrheins hat sich gestern noch gesteigert. In Köln sind heftige Straßenkämpfe entbrannt. Südlich der Stadt behaupteten unsere Truppen das Feld gegen die auf breiter Front eindringenden Amerikaner. Im Raum östlich Euskirchen stehen sie in erbitterten Abwehrkämpfen gegen vorgedrungene feindliche Panzer und Infanterieverbände, die Rheinbach nahmen und im Vorgehen auf die Ahr sind. Seit Beginn des Großangriffs zwischen Rur und Rhein am 23. 2. wurden über 700 feindliche Panzer abgeschossen.

Zwischen Kyll und Mosel konnte der Feind mit einem Panzerkeil unsere Linien auf schmaler Front durchstoßen. Heftige Kämpfe mit den in Richtung auf die Mosel vorgehenden Panzerspitzen sind im Gange. Feindliche Vorstöße bei Forbach und Sicking-Wendel wurden abgewiesen.

In Mittelitalien konnten die amerikanischen und brasilianischen Truppen ihre Angriffe nördlich Loreto infolge ihrer Verluste gestern nicht fortsetzen. Durch eigene Gegenangriffe wurde der Feind aus seinem Einbruchraum mehrere Kilometer zurückgezwungen. Der östliche Versuch einer britischen Kampfgruppe, hinter unseren Linien an der Adriatischen Küste zu landen, brach im Abwehrfeuer zusammen.

Britische Terrorflieger griffen am Tage und in den Abendstunden westdeutsches Gebiet an. In der Nacht war Saßnitz das Ziel eines Terrorangriffs, bei dem das Lazarett „Möhning“ in Brand geriet. Außerdem wurden Bomben auf die Reichshauptstadt geworfen.

Mit den Schwertern ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 8. März. Der Führer verlieh am 3. März das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Gotthard Heinrich, Oberbefehlshaber einer Armee-gruppe, als 138. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generaloberst Heinrich, dessen Name bereits bei der Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche in den Beskiden im Herbst 1944 genannt wurde, hat maßgeblichen Anteil daran, daß die sowjetischen Kräfte westlich des oberschlesischen Industriegebietes an der Oder aufgefangen wurden.

Das Eichenlaub erhielten:

Aus dem Führerhauptquartier, 8. März. Der Führer verlieh am 28. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Arthur Kullmer, Kommandeur einer Volksgrenadier-Division, als 798. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Major Pollmann, Adjutant einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division, als 760. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Hauptmann Traugott Kempas, Bataillonskommandeur in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment, als 757. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Nachdem die verräterische finnische Regierung das finnische Volk den Sowjets ausgeliefert hatte, wuchs die wirtschaftliche Verelendung des Landes von Tag zu Tag. Als Folge dieser Not und Unfähigkeit der Regierung, der Bevölkerung Arbeit und Brot zu geben, brachen in allen Orten zahlreiche Streiks aus.

Mussolini vor der Nationalgarde

Mailand, 8. März. Mussolini sprach vor einer Gruppe von Offizieren der republikanischen Nationalgarde in Brescia.

„Eure Aufgabe ist es“, so sagte er, „Träger und Verbreiter des absoluten Glaubens an den Sieg zu sein. Wer zweifelt, ist schon besiegt. Nur derjenige wird besiegt, der sich selbst verloren gibt.“ Der Duce betonte die aufrichtige, offene und vorbehaltlose Zusammenarbeit mit den deutschen Kameraden und sagte: „Deutschland kann nicht geschlagen werden. Es kann nicht geschlagen werden, weil es für die Deutschen wie für uns um Leben und Tod geht.“

Hirtenbrief eines Kardinalerzbischofs

Mailand, 8. März. In einem Hirtenbrief verdammt Kardinalerzbischof Schuster in Mailand den Bolschewismus als „satanisch“. Die katholische Kirche Oberitaliens wendet sich mit diesem Hirtenbrief gegen den Bolschewismus, der als absoluter Zerstörer angekündigt wird.

Nach langen Bemühungen ist es drei anglo-amerikanischen Journalisten gestattet worden, die serbische Hauptstadt Belgrad, in der der Bandenführer Tito residiert, zu besuchen. Der Sonderkorrespondent des englischen Blattes „Daily Express“, Wallace Rayburn, gibt den ersten Bericht aus Belgrad, der die Stadt als völlig bolschewistisch kennzeichnet.

Erschossen, erschlagen, geschändet und beraubt

Die fürchterlichen Einzelheiten aus den dokumentarischen Berichten deutscher Offiziere und Zivilisten — Unsere Soldaten und Volksturmänner kämpfen von glühendem Haß beseelt

Berlin, 8. März. Aus den dokumentarischen Berichten über die entsetzlichen bolschewistischen Gräueltaten, die deutsche Offiziere am Dienstag vor Vertretern der in- und ausländischen Presse erstatteten, bringen wir heute noch folgende Einzelheiten: „Zwischen Schwiebus und Bentschen suchten wir in dem Dorf Stenisch zur Orientierung ein Bauernhaus auf. Neben sechs älteren Frauen wohnte dort eine jüngere Frau mit ihrem Mann und einem dreijährigen Mädchen. Zu der jüngeren Frau kamen täglich sechs bis acht Bolschewisten, um sie zu mißbrauchen; jedoch wurden auch die älteren Frauen häufig vergewaltigt. In dieser ganzen Gegend fanden wir nicht mehr den geringsten Proviant. Die Bolschewisten hatten alles fortgenommen. Die Bevölkerung lebte ausschließlich von Kartoffeln und mußte trotz furchtbaren Hungers bis zur Grenze der Erschöpfung und weit in die Dunkelheit hinein für die Bolschewisten schippern. Von Bomst aus haben bolschewistische Kommissare auch den ersten Treck zur Deportation nach Osten in Marasch gesetzt. Alte und Kranke wurden erschossen, besonders gut aussehende Mädchen von Kommissaren und Offizieren für ihren persönlichen Bedarf mitgenommen. In Gräts hörten wir von vielen Augenzeugen übereinstimmend, daß zehn deutsche Soldaten völlig nackt Spießruten laufen mußten, um dann totgeschlagen zu werden. Außerdem wiesen die Leichen Geschlechtsverstümmelungen auf.“

Von der benachbarten Familie N. hörten wir: Mehrere Frauen hatten Selbstmord begangen, indem sie sich erhängten oder sogar in den von ihnen selbst angesteckten Häusern verbrennen ließen. Keine Frau entging der Vergewaltigung. Selbst eine Wöchnerin, die wenige Tage zuvor entbunden hatte, wurde von den Bolschewisten mißbraucht. Auf einem Waldstück fanden wir acht deutsche Soldaten mit eingeschlagenen Schädeldecken und ohne Schußwunde. Im Hause eines Dorfes am Fluß Faule Obra fanden wir eine Familie weinend um ein 14jähriges Mädchen versammelt, das totkrank im Bett lag. Es war mehr als vierzigmal vergewaltigt worden und dürfte nur noch Stunden gelebt haben.

Diese Aussagen wurden erhärtet und bestätigt durch einen Bericht des Majors Kadzia, des früheren Festungskommandanten von Fürstenberg. Major Kadzia besuchte den bei Fürstenberg liegenden Ort Vogelsang, der nur zwei Stunden im Besitz der Sowjets war. Diese zwei Stunden genühten den Bolschewisten, um Grauen und Schrecken in dem kleinen Ort zu verbreiten. Ein deutscher Soldat war mit der Heugabel durch den Hals an ein Scheunentor geheftet. Zwei deutsche Soldaten waren erstickt. Dem einen war ein Löffel, dem anderen ein Stock in den Hals gesteckt worden. Ein siebzehnjähriges und ein vierzehnjähriges Mädchen wurden zuerst von Sowjetoffizieren vergewaltigt und dann an die Sowjetsoldaten zu weiteren Mißhandlungen weitergereicht. Als sich der Vater des einen Mädchens dazwischenwarf, wurde er erschossen.

Leutnant Fischer fand eine 22jährige junge Ehefrau an Händen und Füßen gebunden nackt in einem Zimmer auf. Sie war von den sowjetischen Untertanen geschändet. Ihre Brust war völlig zerbissen, ihr Körper entsetzlich zugerichtet. Leutnant Fischer hat weiter einen deutschen Treck gesehen, der von Sowjetpanzern überrollt und völlig zermalmt worden war. Von dem Treck, der etwa 50 Wagen umfaßte, sind nur noch Trümmer und furchtbar verstümmelte Leichen übriggeblieben. Schließlich machte der frühere Ostarbeiter Adamelt, der bei Posen auf Arbeit war, von den Bolschewisten als Soldat eingezogen wurde, dann aber wieder zu den deutschen Linien überlief, Aussagen über das, was er hinter den sowjetischen Linien erlebt und gesehen hat. An den Straßen fand er zahlreiche Deutsche mit dem typischen Getöse, Zivilisten mit schrecklichen Mißhandlungen lagen erschlagen oder erschossen am Straßenrand. Adamelt hat auch mehrfach einen Blick in die deutschen Häuser tun können, die er sinnlos verwüstet und meist niedergebrannt vorfand.

Reichspresseschef Dr. Dietrich unterstrich in einem kurzen Schlußwort, daß alle diese Tatsachen- und

Ergebnisberichte nur einen ganz kleinen bescheidenen Ausschnitt von dem geben, was tausend- und hunderttausendfach bezeugt sei.

Diese kurze Auslese aus den Tatsachenberichten deutscher Offiziere und Volksturmänner soll genügen. Es ist so, wie Generaloberst Guderian sagte, daß sich einfach die Feder „sträubt“, alle Einzelheiten zu schildern, die sich in von den Sowjets besetzten deutschen Gebieten zutragen. Wenn man von „Bestien“ spricht, beleidigt man das Tier. Das Raubwild schlägt sein Opfer, aber was sich in den Ostgebieten unseres Reiches abspielt, ist die Ausbeute satanisch-jüdischen Hasses. Daß nunmehr auch unsere Soldaten haß- und wutgefüllt ihre Waffen gebrauchen und unsere Volksturmänner keine Gnade mehr kennen, das ist nur begreiflich.

Die Heimat aber weiß, daß dieser Kampf, auf Letztes zugespitzt, die härteste Beanspruchung von Willen und Nerven verlangt. Sie ist mit allen ihren Wünschen und der ganzen Tapferkeit ihrer Seele bei ihren Männern, Söhnen und Brüdern an der Front in Ost und West. Sie weiß, daß das Ringen um Freiheit und Leben seinem Höhepunkt entgegenstrebt, die Entscheidung über unser aller Zukunft in diesen Wochen durchgekämpft werden muß. In dieser Phase des letzten Kampfes wird sie in jedem Wort, das in den Feldpostbriefen die Kämpfer erreicht, ihren Beharrungswillen bekunden und bis zum Außersten entschlossen arbeiten, damit es den Grenadiere weder an Patronen mangelt noch an Granaten. Mag die Sonne auch verdunkelt sein von gewitterschweren Wolken, ihr Licht wird sehr bald wieder hell erstrahlen. Unsere Kameraden, die in den Trümmerresten von Köln kämpfen, die Rheinübergänge verbleiben verteidigen, an der Oder und an der slowakischen Grenze die Bolschewisten abwehren oder im Süden im Kampf um den Monte della Terrazzo unter unsäglichen Strapazen ihr Leben für Deutschland in die Waagschale werfen, sollen aufs neue bestätigt erhalten, daß in ihrem Rücken eine anständige und standhafte Heimat sich ihrer würdig zeigt.

Stadtzeitung

Zehn Jahre Arbeitsbuch

Zu den Personalpapieren jedes arbeitsfähigen Deutschen, von Mann und Frau, Selbständigen, Arbeitern und Angestellten, mithelfenden Familienangehörigen in Handel, Handwerk und Landwirtschaft gehört heute ein Arbeitsbuch. Es hat für den Werktätigen und für die Volkswirtschaft die gleiche Bedeutung wie der Wehrpaß für den Soldaten und für die Wehrmacht. Das einzelne Arbeitsbuch gibt einen lückenlosen Überblick über Ausbildung, beruflichen Werdegang, Berufskennzeichen und sonstige Fähigkeiten der einzelnen Volksgenossen; die Summe aller Arbeitsbücher spiegelt die berufliche Struktur der Volksgemeinschaft sowie Art und Umfang der in der Volksgemeinschaft vorhandenen Arbeitskräfte wider. Die gleichen Angaben wie das Arbeitsbuch enthält die beim Arbeitsamt geführte Arbeitsbuchkarte. Alle Arbeitsbuchkarten zusammen bilden die Arbeitsbuchkartei, die die unentbehrliche Grundlage eines planmäßigen Arbeitsmarktes ist. Die Arbeitsbuchkartei der letzten zehn Jahre, besonders aber der Kriegsjahre, ist ohne Arbeitsbuch nicht denkbar. Erschaffen durch Gesetz vom 28. Februar 1935, an der Wende zwischen Arbeitslosigkeit und Vollbeschäftigung, um die vorhandenen Arbeitskräfte richtig einsetzen zu können, hat es sich seither zu einem Lenkungsinstrument ersten Ranges entwickelt. Das Arbeitsbuch erwies sich als der wichtigste Schlüssel zur Mobilisierung der Leistungsreserven, die der deutschen Rüstungswirtschaft während des Krieges immer wieder zugeführt werden konnten.

Pflicht des Volksturmssoldaten

Jeder Volksturmssoldat ist verpflichtet, jeden Wohnortwechsel bei der zuständigen Ortsgruppe zu melden. Ändert ein Volksturmssoldat seine Wohnung, sei es innerhalb des Stadtgebietes oder auch nach auswärtiger Umquartierung nach Terrorangriffen oder Verlagerungen mit Wohnungsindeckerungen, so muß er sich bei der Karteistelle der bisherigen Ortsgruppe ab- und bei der neuen Ortsgruppe anmelden. Nur auf diese Weise werden Unannehmlichkeiten vermieden, und den Ortsgruppen wird die Arbeit wesentlich erleichtert.

In Erziehungshaft genommen

Der kaufmännische Direktor einer Zuckerfabrik im Rhein-Main-Gebiet, Friedrich Wilhelm Schröder, hatte einen Lebensmittelverleiherfirma die Lieferung von 12.000 kg Zucker verweigert, weil diese Firma, obwohl sie seit Jahren mit der Zuckerfabrik in Geschäftsverbindung steht, mit ihren Zahlungen angeblich im Rückstand war. Der Lastzug, der zum Abholen des Zuckers gekommen war, mußte ohne Ladung zurückfahren. Der Zucker konnte nicht mehr vor Weihnachten an die Bevölkerung einer Stadt zur Verteilung kommen. Dadurch waren Tausende von Hausfrauen nicht in der Lage, ihren Familienangehörigen durch Herstellung von Backwaren eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Dieser kaufmännische Direktor, der im derzeitigen schweren Kampf um die Ernährung rein kaufmännische Erwägungen über das Volkswohl stellte, wurde in staatspolizeiliche Erziehungshaft genommen.

Beitrag: Entlassene Soldaten

Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß alle Soldaten, die aus der Wehrmacht entlassen werden, sich künftig ausnahmslos unmittelbar im Anschluß an die Entlassung bei dem für den Heimatort zuständigen Arbeitsamt zu melden haben.

Sommersemester an deutschen Hochschulen

Das Sommersemester der wissenschaftlichen Hochschulen beginnt am 16. April und endet am 15. August d. J. Die Einschreibungen für den hierzu noch zugelassenen Personenkreis finden in der Zeit vom 2. bis 23. April d. J. statt.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Uffz. Walter Niemann, Wiesbaden-Biebrich, Am Parkfeld, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Uffz. Willi Ibselbach, Wiesbaden, Bahnhofstraße 15, und Obergefr. Robert Schumacher, Wiesbaden, Waldstraße 138.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 9. März feierte die Eheleute Karl Kober, Wiesbaden-Bierstadt, Nauroder Str. 37, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin ist Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. — Adolf Berghäuser, Wiesbaden, Bierstädter Str. 14, war am 1. März 50 Jahre bei Fräulein Haniel, Bierstädter Str. 14, als Hausmeister tätig.

Wann müssen wir verdunkeln:

8. März von 17.50 bis 6.30 Uhr

In Sicherheit und bester Obhut

Nach der Rückführung der landverschickten Kinder

Der Feind hat ein ganzes Dutzend Hetzender bemüht, um den deutschen Eltern weiszumachen, im Gau Wartheland seien von insgesamt 130 KLV-Lagern nicht weniger als 70 in bolschewistische Hände gefallen. Die Lüge wurde schnell und gründlich entlarvt. Nach einer Mitteilung, daß sämtliche KLV-Lager aus dem Osten in Sicherheit seien, hat nunmehr die Dienststelle des Reichsleiters von Schirach in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Führers für die Kinderlandverschickung durch Stabsführer Möckel nähere organisatorische Erläuterungen zur Rückführung der Jugend an gesicherte Plätze gemacht. Hunderttausende deutscher Eltern haben eine konkrete und einleuchtende Erklärung darüber erhalten, daß die in Gefahr gefürchteten KLV-Lager der Reichsweite des Feindes entzogen sind und alle Greuelgeschichten darauf zurückgehen, daß nach Besetzung einiger geräumter Lager durch die Bolschewisten mit aufgefundenen Listen, Krankenbüchern oder Briefen zur Beunruhigung der deutschen Heimat aufs gemeinste blüffte wurde.

Beherrzt und vorsichtige Vorausschau haben zusammengewirkt, um in der Rückführung der zum Schutze vor Bombenterror in ländliche Gebiete des Ostens verschickten Jugend Verluste zu verhindern. Beispielshaft für das insgesamt waltende Verantwortungsbewußtsein war die Verlagerung der KLV aus der Slowakei, wo damals Reichsleiter von Schirach an der Spitze einiger Panzer- und KLV-Kolonnen persönlich die Rückführung der Lager in die Hand nahm. Auch hier war wie in Danzig-Westpreußen, im Wartheland und in Oberschlesien die unerschrockene Initiative mit gründlicher Vorsorge im Bunde.

Es kann mitgeteilt werden, daß die noch in den letzten Tagen meist in größerer Eile erforderliche gewordenen Rückführungen dank der seit langem im Gange befindlichen Vorkehrungen die festgelegten Aufnahmeplätze auf die neuen Verhältnisse eingerichtet fanden. In zahlreichen Lagern der Aufnahmestellen kam der noch laufende Weihnachtsurlaub der gauten verschickten Kinder zu Hilfe, deren Plätze unverzüglich für die Rückführung nutzbar gemacht wurden. In anderen Fällen ließen sich größere Transporte, die aus den Westgebieten in die neuen für den Osten vorgesehenen Aufnahmeplätze bestimmt waren, noch rechtzeitig umlenken, so daß sich auch hier eine größere und sofort nutzbar werdende Reserve ergab. Es braucht keiner Umschweife, daß dem Interesse der deutschen Kinder und der Eltern, die ihre Jungen und Mädchen dem Führerwerk der KLV anvertraut hatten, auch von anderen Stellen jede nur erdenkliche Unterstützung gewährt wurde. Beispielshaft dafür ist ein Uebererkenntnis mit dem Generalquartiermeister des Heeres und dem Chef des Sanitätswesens (OKW.), durch das eine rationelle Ausnutzung des vorhandenen Quartiersraums erreicht und die Möglichkeit erschlossen wurde, die Jugendlichen in einzelnen für diese Zwecke besonders günstig gelegenen Orten geschlossen unterzubringen.

Während zahlreiche Eltern noch die sehr begreifliche Sorge um das Schicksal ihrer Kinder drückt,

sind viele Lager an ihren neuen Plätzen bereits mitten beim Aufbau und der weiteren Arbeit. Die Gelegenheiten des Transports pflegen in jugendlichen Gemütern nicht so tief zu wirken wie bei erwachsenen Menschen, zumal wenn nach zwei oder drei unangenehmen Tagen wieder ein geordnetes und beschütztes Leben beginnt. Es gibt ganz gewiß Umstellungen, die, wenn nicht bald, so doch später einschränkend und schwierig empfunden werden können. Aber auch hier kommt der Jugend ihr ungeborener und gesunder Lebensaufsatz zu.

Fehlende Einrichtungen werden in sofort angesetzter Werkarbeit zu schaffen gesucht. Nach dem Kurhotel, das einst als KLV-Lager diente, finden jugendliche Augen auch in dem jetzt umgewandelten Dorfgasthaus freundliche Reize. Wenn man auf einer Stube bisher mit acht Pimpfen gut unter sich war, nimmt man nach Anbringung von Doppelbetten mit 12 oder 14 Jahren gern auch noch eine Reihe von Kameraden auf. Als Wichtigstes bleibt, daß für die Lager Sicherheit und erzieherische Obhut garantiert sind. In diesem Punkt dürfen auch im Hinblick auf die Luftgefahr alle Eltern voll beruhigt sein. Die neuen Lager sind sämtlich in ländlicher Umgebung und fern aller Verkehrszentren.

Wer seine Kinder mit Hilfe der KLV verschickt hat, hat damit zum Ausdruck gebracht, daß die vom Führer ins Leben gerufene Organisation und Erziehungsform sein volles Vertrauen besitzt. Auch in einem für unser gesamtes Schicksal sehr entscheidungsvollen Augenblick darf versichert werden, daß den Lagern und Gemeinschaftseinrichtungen der Jugend an erster Stelle die besten Kräfte der verantwortlichen Organisation gehören. Gesundheitsführung, Hygiene, Bekleidung und Unterricht werden, soweit es irgend gelingen kann, von den Spuren des Krieges ferngehalten, heute und in den nächsten Wochen nicht anders als in den Monaten und Jahren zuvor.

Erinnert sei an die von ärztlicher Seite kommende Feststellung, daß die Zahl der in den Lagern erkrankten Kinder weit geringer ist, als die in den Friedensjahren an den Heimatorien üblichen Krankheitsfälle. Im Raum Böhmen und Mähren waren noch kürzlich von rund 2000 vorhandenen Krankenbetten für die verschickten Kinder nicht einmal 200 belegt. Ebenso wie reichlicher Schlaf, bekömmliche Ernährung, peinliche Hygiene zusammenwirken, um diesen Gesundheitserfolg zu erreichen, werden im Hinblick auf den Schulunterricht trotz der unvermeidlichen Belastungen alle heute noch gegebenen Möglichkeiten aufgegeben. Die von Schulleiste getroffene Feststellung, daß die in der KLV untergebrachten Kinder die fraglos beständige und solide Schulausbildung genießen, liegt noch nicht weit zurück. Eltern, die das Interesse ihrer Kinder im Auge haben, werden eine vollwertige Gesundheit und eine durch den Krieg möglichst wenig gestörte Ausbildung als die wichtigsten Elemente für den weiteren Lebensweg ihrer Jungen und Mädchen erkennen. Was in dieser Beziehung der KLV verdankt werden kann, ist so viel, daß es den Eltern manche Sorgen des Augenblicks erleichtern kann.

kann dem Schuldner nach seiner Leistungsfähigkeit ein jederzeit widerruflicher Zinszuschuß vom Reich gewährt werden. Die Grundsätze sehen auch Vorschußzahlung auf den beantragten Kredit vor. Der Antrag auf Zahlungshilfe ist nach vorgedrucktem Muster bei der zuständigen Gauwirtschaftskammer oder Wirtschaftskammer zu stellen. Mit der Durchführung der Zahlungshilfe wird sofort begonnen, ohne erläuternde Richtlinien abzuwarten.

Kleine Umstellung — große Wirkung

Im Gegensatz zum Südosten des Reiches, in dem die Kartoffeln seit jeher im wesentlichen als Pellkartoffeln zubereitet werden, hat man sich bei uns an die Salzkartoffeln gewöhnt. Zu anderen Zeiten freilich könnte man — zumindest aus mengenmäßigen Gründen — an diesem Brauch wohl festhalten, wenn auch aus Wertmäßigkeitsgründen eine Menge dagegen zu sagen ist. Derzeit aber herrscht die mengenmäßige Ausnutzung der Kartoffeln allen anderen Erwägungen gegenüber vor. Und es ist mehr als erfreulich, daß die mengenmäßigen Einsparungsgründungen den wertmäßigen ohnedies weitgehend entgegenkommen. Natürlich fällt der Abfall, der sich bei roh geschälten Kartoffeln in einem einzigen Haushalt und zu einer Mahlzeit ergibt, nicht sonderlich in die Waagschale. Aber schon dieser Abfall, auf ein ganzes Wirtschaftsjahr umgerechnet, würde eine recht beträchtliche Menge von Kartoffeln ergeben, die ungenutzt verlorengeht. Heute gibt es für solchen Abfall keinen Ersatz. Folglich wird man schon aus diesem mehr als wichtigen Grund vom Rohschälen der Kartoffeln abrücken und sich an die Pellkartoffeln gewöhnen.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Geltungsdauer der 8. Durchführungsverordnung zur Arbeitsplatzwechselverordnung vom 11. 8. 1944 bis zum 31. 12. 1945 verlängert.

Kamerad Mutter

Roman von Christel Brochl-Delhaes

Unbeschränkter Vertrieb durch Verlag Oskar Moister, Weingarten.

(25. Fortsetzung)

„Lebt wohl, meine Kinder.“ klang die gute, dunkle Stimme, „wie freue ich mich nach unserer Wiederkehr auf das Zusammensein mit euch.“

Georg verspürte ein unmännliches Würgen im Hals; er zwang es hinunter. Aber sein Blick, den er Romana gab, war echt und herzlich. Camilla preßte die Lippen zusammen. Sie schlug die Augen nieder. „Die Fremde“ reiste mit dem Vater ab, jetzt seine Frau, von ihm umfungen und von ihm begehrt. Tränen trieben ihr in die Augen. Romana spürte sehr wohl wiederum die Abwehr, die ihr da entgegenströmte, ihr Blick senkte sich traurig über den Mädchenkopf.

Nur Liebe will ich geben, dachte sie, nichts als Liebe und Verständnis. Warum weisen sie mich zurück? Der Junge nicht so sehr, aber ist angeekelt von dem Mädel und wird dadurch bedrückt und unfrei. Aber könnte sie nicht bald zurück und war sie dann nicht täglich mit den Kindern des geliebten Mannes zusammen? Es würde sich ihr schon Gelegenheit bieten, ihnen die Lauterkeit ihres Willens zu beweisen.

Nachdem der Zug den vertrauten Bahnhof verlassen hatte, nahm Tiebrück Romanas Hände und küßte sie andächtig.

„Nun werden uns einige sorgenlose Wochen ganz allein gehören.“ sagte er, und die Glut seiner Stimme war verhalten und von tiefer Liebe beseelt, „wenn ich sie dir glücklich gestalten dürfte, wäre meine Aufgabe erfüllt.“

„Ich weiß, daß sie glücklich sein werden, denn nur allein Schulter an Schulter mit dir gehen dürfen, ist schon Glücks genug.“

Sie lehnten am offenen Fenster und die Landschaft flog an ihnen vorbei. Sie wurde weiter und enger, großartiger und überwältigender. Tiebrück freute sich mit der Begeisterung eines Jünglings.

„Wie lange bin ich nicht mehr so gereist — Die Klinik ließ mich nicht los. Dabei ist niemand unerzähllich. Und hatte ich dann wirklich Ferien, nahm ich mir gewaltsam Ferien, weil die Nerven nicht mehr mitmachen, so blieb ich entweder zu Hause oder ich fuhr mit Magdalene in ein zahnlos Herzbeilbad, wo ich mich auf Kurpromenaden und zwischen kranken oder verjüngungssüchtigen Leuten niemals wohlfühlte. Seit 18 Jahren sah ich keine Alpen mehr. Und nun werden wir sie sogar besteigen. Wir beide, du und ich, wir zwei Kameraden! Wie schön das ist, wie schön, wie unwahrscheinlich schön.“ Er brach ab und legte die Hand über die Augen.

„Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ich noch einmal glücklich sein werde.“

Seine Freude und Erschütterung ergriff auch Romana tief. „Sprach kein Wort, aber ihre Hand legte sich so fest und stark auf die seine, daß er es spürte: Er ist neben mir, der gute Kamerad.“

„Und schau, Romana, nun geht es in der Klinik auch ohne mich, nicht wahr? Ich kann reisen.“ Sie schaute ihn an mit dem grenzenlos bewundernden und aufschauenden Blick, den sie stets für sein Können und seine Größe hatte.

„Sie werden dich sehr vermissen, die Ärzte und — die Kranken!“

„Meinst du?“ Man sah es ihm an, daß ihm ihr Widerspruch stille Freude bereitete. „Nun ja, mögen sie mich auch vermissen, du würdest mich doch auch vermissen, wenn ich nicht bei dir wäre?“

„Aber Gerold, welche Frau möchte eine Hochzeitsreise allein machen?“

Sie lachten belustigt. Sie schauten die vorüberjagende Landschaft an, bis sie müde wurden. Dann lehnten sie sich gegeneinander und träumten, einer an des anderen Arm geschmiegt.

Um Mitternacht durchfuhren sie den Gotthard und der früheste Morgen, der über die Schneeberge lüchelte, zeigte das nahe Ziel. Tiebrück bog sich zurück und suchte trunkenen Blickes die Gipfel der Fernen und Stolgen.

„Dorthinauf werden wir gehen, Romana! Aus der Niederung emporsteigen und mit den Blicken ein ganzes Land beherrschen. Das gibt neue Kraft und neuen Lebensmut.“

Sie kamen nicht da hinaus. Als sie am dritten Tage ihrer Ankunft marschfertig vor dem Hotel standen, jagte der Depeschbote heran. Tiebrück ahnte nicht, daß er für sie kam, sie schauten nicht einmal zu ihm hin. Aber aus dem Hause stürzte der Portier ihnen nach und schwenkte das kleine, gelbe Papier.

„Telegramm, Herr Professor!“

(Fortsetzung folgt)

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. — RPK 1,172 —

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Emil Hofmann, 17. 12. 1895, A. 4. 3. 1945 infolge seiner schweren Verletzungen. In tiefer Trauer: Wilhelmine Hofmann, geb. Fawick, Tochter Ingeborg und Angehörige. Wiesbaden, Gutenbergplatz 2. Beisetzung fand in aller Stille statt.

Wolfgang Weichardt, Prof. Dr. med.: Gertrude Weichardt, geborene Hasenpfer, am 9. Febr. 1945 in Jena. In tiefem Schmerz: Stabsarzt Dr. med. Heinz Weichardt, z. Z. im Osten, Dr. med. Doris Hoof, geb. Weichardt, z. Z. Univ.-Augenklinik Jena.

Anna Fechner Wwe. geb. Rieth, geb. 15. 8. 1874. In tiefer Trauer: Sofie Fechner und Anverwandte. Feuerbestattung fand statt.

Es starben:

Alwin Licht, Lackiermeister, am 26. Februar 1945 nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden. Sein Leben war nur Liebe und Güte. In tiefer Trauer: Julie Licht, geb. Götz, Mutter sowie alle Angehörigen. Wiesbaden, Walramstr. 37. z. Z. Klärenhals 5. Einäscherung in aller Stille.

Hermann Fey, 67-Jähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von 39 Jahren durch einen tragischen Unfallgetötet. In tiefer Trauer: Frau Emma Fey, geb. Clement, und alle Anverwandten. W.-Rambach, Gerlenstraße 3.

Minna Rückert, geb. Gerstl, im Alter von 77 Jahren nach langer schwerer Krankheit. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Franz Rückert, Wiesbaden, Taunusstr. 22.

Pauline Schellenberg, im Alter von 83 Jahren am 20. Febr. 1945 als letzte ihrer Schwestern. Im Namen der Hinterbliebenen: Dr. Gustav Schellenberg, Langgasse 21. Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Marie Malm, nach kurzer Krankheit am 19. Febr. 1945 im Alter von 81 Jahren. Im Namen der trauernden Angehörigen: Frau Isabella Wolff-Malm, die Einäscherung fand in der Stille statt.

Pauline Baum, geb. Lenz, am 28. 2. 1945 plötzlich und unerwartet im Alter von 75 Jahren. In tiefer Trauer: Adolf Baum, Tochter und alle Angehörigen. W.-Dortheim, Wiesbadener Str. 8. Einäscherung findet in aller Stille statt.

Anna Nasse, geb. Gneist, Witwe des Prof. Dr. med. Otto Nasse, 87 Jahre alt, am 22. Febr. 1945. Im Namen aller Angehörigen: Dr. Walther Nasse, Legationsrat a. D. und Enkelkinder. Wiesbaden, Auguststraße 5. Crellingens (Witt.) Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Minna Redecke, geb. Goebert, 18. am 25. Febr. 1945 nach einem segenreichen Leben im 79. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Frau Redecke, Rüsselheim, Bernburg, Wiesbaden, Aarstr. 87. Beisetzung fand statt.

Anna Haarmann, geb. Tubbing, nach kurzem schwerem Leiden im 72. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Major Arno Schick und Frau Else, geb. Haarmann, Wiesbaden, Solmsstraße 1, dan. 2. März 1945.

Erna Biermann, geb. Soemke, 64 Jahre alt und unerwartet im 64. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Gisbert Biermann, Landgerichtspräsident i. R., und Kinder.

Ingeborg, am 3. März nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von 1 1/2 Jahren, in tiefer Trauer: Adolf Schneider und Frau Elfriede, geb. Guckes, u. Schwester, nebst allen Verwandten. Wiesbaden, Saalgrasse 16. Beerdigung in aller Stille.

Therese Lieber, am 3. März 1945 nach schwerer Krankheit im 56. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Frieda Krause-Lieber und Angehörige. Krausenstraße 37. Einäscherung findet in der Stille statt.

Eva Maria, 2 Jahre alt, nach schwerem Leiden, in tiefer Trauer: Anna Hoffinger, geb. Wagner, Kinder und alle Angehörigen. Walramstr. 31. Beerdigung in aller Stille.

Marie Schneider, geb. Mac Manus, plötzlich und unerwartet im fast vollendeten 72. Jahre. In tiefer Trauer: Karl Schneider, Kinder, Schwestern u. Verwandte. Wiesbaden, Da Laesperte 4. Durlach, Kassel, Belfort, St. Pölten, den 4. März 1945. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Lina Baum, am 2. März 1945 im Alter von 60 Jahren plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit. In tiefer Trauer: Peter Baum und Angehörige. W.-Dortheim, Obergrasse 44. Beerdigung fand in aller Stille statt.

Wilhelmine Knapp, geb. Bietz, am 4. März nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren. Ihr Leben war Mühe und Arbeit. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Ernst Knapp und Anverwandte. Darmstadt, Hahn, Wiesbaden, Seitzenhahn. Beerdigung in aller Stille.

Verloren

Ledergeldtasche, braun, Inhalt Geldscheine u. Bilder, verlorene oder in Geschäft liegengeblieben. Habe Bebel, Frau Jung, Kapellenstr. 41, II.

Geldbörse, d. grau, m. Inh. u. Schlüssel, Sonnabend bei Madonnen vor Olschewsky, Kaiser-Friedrich-Ring 8.

Geldbörse mit Geld u. 2 Autoschlüsseln a. d. Weg Wilhelmstr. Apotheke bis Hauptpost verlorene. Finder wird gebeten, da Geld ersetzt werden muß, gegen Belohn. abzugeben. Jul. Richter, Wiesbaden, Niederwaldstr. 8.

N.-Armbanduhr, gold, Freitag abd. 23. Febr. von Wiesbadener, Mühlh. Horst-Wessel, Andreas, Wilhelm-Kalle-Str. verlorene. Wiederbr. gute Belohn. Abzug W.-Biebrich, Wiesbadener Str. 55. Bei Heuchert u. Mehl Einlieferung von Wiesbaden, Rheinstr. 8. Arbeitsamt und zurück bei Biebrich verlor. Da Andenken gute Bel. Geiger, W.-Biebrich, Schlossstr. 19.

Kleid, blau, mit Faltenrock, nachts v. 2. 3. Febr. in der Nähe Elssers Pl. abhandengekommen. Abzugeben g. Belohn. Schäfer, Scharnhorststr. 14.

Damengarderobe u. Bettliche, in der Nacht vom 2./3. Febr. in der Sonnenberger Str. abhandengek. Wiederbringer erhält gute Bel. Mozartstr. 3.

Wäschekorb mit Porzellan, Nähkasten u. Verkleidung am 2. 2. im Haus Kleiderstr. 8 abhandengekommen.

Nachricht erb. Schnell Kiedr. Str. 8. Topfisch am 22. 2. auf der Fahrt von W.-Biebrich, Kahlenmühle nach Hallgarten verlorene. Geg. Bel. abzug. Brechter, Hallgarten, Hauptstraße 31.

1 Schlüssel (Messingkette) a. d. Weg Sedanpl. Bülowstr. bis Zietenschule am 24. Febr. verlorene. Gegen Bel. abzugeben Fundbüro.

1 Schlüssel am Ring verlorene 22. 2. Ecke Markt/Muehlengasse. Bitte abzugeben Fundbüro. Gute Belohnung.

Rucksack verlorene zwischen Bierstadt u. Hauptbahnhof Wiesb. am 28. 2. Abzugeben gegen gute Belohn. bei Gunkler, W.-Bierstadt, Langgasse 26.

Hornbrille verlor. K.-Fr.-Ring, Herderstr. Rüdesstr. Loreleiweg. Abzugeben gegen Belohn. Oranienstr. 15, 2. Polizeirevier.

Handwagen, 2radl., Eisenkonstruktion, Ballonbereifung am 22. 2. zw. 10 u. 11 Uhr vor d. Haus Große Burgstr. 13 abhandengekommen. Sachdienliche Angaben erbittet Kasper, Schützenhofstraße 15.

Tasche mit Porzellan, Nähkasten u. Verkleidung am 2. 2. im Haus Kleiderstr. 8 abhandengekommen.

Nachricht erb. Schnell Kiedr. Str. 8. Topfisch am 22. 2. auf der Fahrt von W.-Biebrich, Kahlenmühle nach Hallgarten verlorene. Geg. Bel. abzug. Brechter, Hallgarten, Hauptstraße 31.

1 Schlüssel (Messingkette) a. d. Weg Sedanpl. Bülowstr. bis Zietenschule am 24. Febr. verlorene. Gegen Bel. abzugeben Fundbüro.

1 Schlüssel am Ring verlorene 22. 2. Ecke Markt/Muehlengasse. Bitte abzugeben Fundbüro. Gute Belohnung.

Rucksack verlorene zwischen Bierstadt u. Hauptbahnhof Wiesb. am 28. 2. Abzugeben gegen gute Belohn. bei Gunkler, W.-Bierstadt, Langgasse 26.

Hornbrille verlor. K.-Fr.-Ring, Herderstr. Rüdesstr. Loreleiweg. Abzugeben gegen Belohn. Oranienstr. 15, 2. Polizeirevier.

Handwagen, 2radl., Eisenkonstruktion, Ballonbereifung am 22. 2. zw. 10 u. 11 Uhr vor d. Haus Große Burgstr. 13 abhandengekommen. Sachdienliche Angaben erbittet Kasper, Schützenhofstraße 15.

Verschiedenes

Das Büro Heinz Staab befindet sich z. Z. Lahnstraße 24.

Das Modewaren- u. Schneiderbedarfsartikelgeschäft Gustav Bauer befindet sich Mehlisplatz 2.

Vermittlung von Schreib- u. Rechen- u. Additionsmaschinen u. Reparaturen. Heinrich Schmitz, Frankfurt/M.-West, Lillenthal-Allee 18 Tel. 74028 Kunden- dienstwartentele Friedberg (Hess.). Große Klosterstraße 16 Tel. 4055.

Basierklingen schärf (5 Spt.) Heinrich, Geisenküllstraße 12.